

Meisterlich abgeschnitten

Integration Mohassad Slemaui kam 2015 als irakischer Flüchtling nach Söflingen. Nun hat der Friseur seine Meisterprüfung abgelegt – und schwärmt von Ulm. *Von Christian Kern*

Er hat es eingerahmt und aufgehängt. Direkt am Eingang. Damit es jeder sieht. Mohassad Slemaui ist stolz. Stolz auf sich und stolz auf das Dokument, das im Söflinger Friseursalon „Haar Team 3“ hängt. Ein DIN-A4-Papier, ausgestellt von der Handwerkskammer Ulm am 31. Mai 2020. „Herr Slemaui hat die Meisterprüfung mit Erfolg bestanden.“

Friseur-Meister. Der 26-Jährige hat es geschafft. Zehn Monate lang ist er dafür jeden Samstag nach Biberach gefahren. Zehn Monate lang hat er Wochenende um Wochenende in der Meisterschule gepaukt. Zweieinhalb Tage pro Woche, immer samstags, sonntags, montags. Dazu noch der reguläre Job in Söflingen. „Ich habe sieben Tage die Woche gearbeitet.“ Natürlich sei das hart gewesen. Aber: „Von nichts kommt nichts.“ Und: „Ich bin unglaublich froh, dass ich das Ziel erreicht habe.“

Slemaui setzt sich gerne Ziele. So wie 2015, als er als irakischer Flüchtling nach Ulm kam. Er habe damals kaum ein Wort deutsch gekannt. Also lautete sein Ziel: deutsch sprechen. Und Slemaui sprach. Mit Freunden, mit Kollegen. So viel wie irgendwie mög-

lich. Nebenbei lernte er Grammatik, Fachwörter für den Friseur-Beruf. „Der Schlüssel zu dem Land ist die Sprache“, erzählt Slemaui heute – in nahezu perfektem Deutsch.

„Ich fühle mich auf jeden Fall als Ulmer.“

Mohassad Slemaui
Friseur im „Haar Team 3“

Der 26-Jährige ist angekommen. In Deutschland und in Ulm. „Die Stadt gefällt mir sehr“, erzählt Slemaui. Er lebt schon seit einigen Monaten in einer Zwei-Zimmer-Wohnung beim Amtsgericht. Schön ruhig. „Genau das, was ich brauche.“ Abends setze er sich gerne mit Freunden an die Donau. Auch die schwäbische Küche gefalle ihm sehr. Seine Leibespeise: Spätzle. „Aber da kommt es schon drauf an, wer sie macht.“

Die Narben der Vergangenheit

Wenn Slemaui spricht, fokussiert er sich auf die Gegenwart und die Zukunft. Er erzählt von neuen Plänen in seinem Berufsleben, und von neuen Herausforderun-



Siegerlächeln: Sowohl Mohassad Slemaui als auch seine Chefin Birgit Näher waren bei Friseur-Landesmeisterschaften erfolgreich. Die Trophäen stehen heute in dem Söflinger Salon. *Foto: Volkmar Könneke*

gen in seinem Privatleben. Seine leidvolle Vergangenheit thematisiert er kaum. Dabei erinnern ihn die Narben um seinen Mund täglich daran. Er erzählt, dass sie von Kriminellen aus dem Irak stammen, die ihn als Zwölfjährigen entführt und mit Stromschlägen gefoltert hätten. Zahlreiche plastische Operationen musste Slemaui seitdem über sich ergehen

lassen. Im kommenden Jahr folge die nächste in einer Spezialklinik in Ludwigshafen. „Ein kleiner Eingriff.“ Es eile nicht, schließlich fühle er sich momentan sehr gut.

Auch, weil er weiterhin in dem Söflinger Salon Haare schneidet. Ein Beruf, der ihn erfüllt: „Ich liebe es, andere Leute schön zu machen.“ Vor allem mit Hochsteckfrisuren. „Das ist unsere Kunst.

Man kann zaubern, was Schönes zeigen.“ Bei den baden-württembergischen Friseurmeisterschaften 2019 wurde er mit seiner Hochsteckfrisur Zweiter in der Nachwuchskategorie.

Den silbernen Pokal hat er ebenfalls im Söflinger Salon aufgestellt. Dort, wo ihn Inhaberin Birgit Näher einst als Praktikant aufgenommen hat, wo ihn alle Sami nennen. Er fühle sich sehr wohl. Nur eine Sache bereite ihm nach wie vor Schwierigkeiten: „Viele ältere Leute haben einen breiten Dialekt. Wenn die Schwäbisch reden, muss ich hochkonzentriert zuhören.“

Slemaui hört oft zu. Auf der Arbeit und zuhause, wenn er mit seiner Familie telefoniert. Sechs Geschwister habe er, erzählt der 26-Jährige lächelnd. Fünf Brüder und eine Schwester. Einmal pro Woche verabredet sich die Familie zum Gruppengespräch bei Whatsapp. Diesen Sommer wollte der Iraker seine Familie wieder treffen. Das erste Mal seit knapp fünf Jahren. Slemaui hatte schon das Flugticket gebucht. Doch die Corona-Pandemie verhinderte das Wiedersehen.

Neues Ziel: eigener Salon

Es sei einfach zu riskant, sagt der Iraker. Nicht nur wegen der Ansteckungsgefahr. Slemaui hat zwar seit Oktober 2019 eine Aufenthaltsgenehmigung. Die ist aber vorerst auf ein Jahr befristet. „Ich hätte große Sorge, dass ich nicht mehr nach Deutschland komme und die Genehmigung abläuft.“ Der 26-Jährige will kein Risiko eingehen. Er hat sich gerade ein neues Ziel gesetzt. „Ich träume von meinem eigenen Salon.“ Idyllische Lage, eigener Parkplatz, sechs bis sieben Mitarbeiter. Am besten in Ulm. Denn: „Ich fühle mich als Ulmer, als einer von der Stadt.“

Der harte Weg zum Meistertitel

Ausbildung Haarschnitt, Make-Up, Bartrasur. „Ein Meister muss alles können“, sagt Mohassad Slemaui. Die Ausbildung besteht aus vier Teilen – Praxis, Theorie, Betriebswirtschaft und Pädagogik.